

Optimalitätstheoretische Syntax

Gereon Müller
Institut für Linguistik

UNIVERSITÄT LEIPZIG

gereon.mueller@uni-leipzig.de

Vorlesung
Sommersemester 2005

(1) *Zentrale Annahmen der Optimalitätstheorie:*

a. *Universalität:*

Beschränkungen sind universell.

b. *Verletzbarkeit:*

Beschränkungen können verletzt werden.

c. *Geordnetheit:*

Beschränkungen sind geordnet.

d. *Wettbewerb:*

Die Grammatikalität eines Kandidaten K ist nicht allein aufgrund interner Eigenschaften von K ermittelbar; vielmehr entscheiden externe Faktoren (der Wettbewerb von K mit anderen Kandidaten) über die Wohlgeformtheit von K.

Blockade-Syntax

Die Grundidee

Lit. zu “Blocking”:

Aronoff (1976), DiSciullo & Williams (1987), Williams (1997).

(2) *Blockade*:

Wenn bei zwei miteinander im Wettbewerb befindlichen sprachlichen Formen F_1 , F_2 gilt, daß F_1 spezifischer ist als F_2 , dann blockiert F_1 F_2 als ungrammatisch.

Vgl. auch in der Phonologie :

(i) *Elsewhere Condition* (Kiparsky (1982), Anderson (1992))

(ii) *Specificity Condition/Subset Principle* (Halle (1997))

etc.

(3) *Spezifizität:*

Von zwei konkurrierenden (d.h., bedeutungsgleichen) Formen F_1 , F_2 ist F_1 spezifischer als F_2 genau dann, wenn es stärkere bzw. mehr Beschränkungen für F_1 als für F_2 gibt, die somit die Distribution von F_1 gegenüber F_2 restringieren.

Bemerkung:

Als in diesem Sinne die Distribution restringierende Beschränkungen zählen natürlich nur lokale Beschränkungen, nicht dagegen Meta-Beschränkungen wie das Prinzip des Blockade selbst.

Komparativbildung im Englischen

Beobachtung:

Im Englischen existieren zwei Mittel, um den Komparativ zu bilden. Die erste Möglichkeit ist die morphologische Suffigierung durch die Endung *er*; die zweite Möglichkeit ist die syntaktische Hinzufügung von *more*. Die beiden Strategien sind in komplementärer Verteilung:

- (4) a. hot → hotter, *more hot
- b. happy → happier, *more happy
- c. colorful → *colorfuller, more colorful

- (5) a. **Regel A** (morphologisch):
Das Suffix *er* kann nur angefügt werden an einsilbige Adjektive oder an zweisilbige Adjektive, die auf *y* enden.
- b. **Regel B** (syntaktisch):
Der Komparativ von Adjektiven kann in der Syntax durch Hinzusetzen von *more* gebildet werden.

Frage:

Welche Form ist spezifischer, die morphologische oder die syntaktische Komparativbildung?

- (6) *Spezifität:*
Von zwei konkurrierenden (d.h., bedeutungsgleichen) Formen F_1 , F_2 ist F_1 spezifischer als F_2 genau dann, wenn es stärkere bzw. mehr Beschränkungen für F_1 als für F_2 gibt, die somit die Distribution von F_1 gegenüber F_2 restringieren.

Antwort:

Die morphologisch gebildete Form ist spezifischer. Wenn beides möglich ist, blockiert also (a) Suffigierung (b) *more*-Einsetzung. Nur wenn Suffigierung unmöglich ist, wird *more*-Einsetzung erlaubt. Daher sind Beispiele wie **more hot* und **more happy* ausgeschlossen.

Alternative ohne Wettbewerb:

(7) *Regel B'* (zu verwerfende Variante):

Der Komparativ von Adjektiven kann in der Syntax durch Hinzusetzen von *more* gebildet werden, es sei denn, es handelt sich um ein einsilbiges Adjektiv oder ein zweisilbiges Adjektiv, das auf *y* endet.

Problem:

Damit ist der Kontext für erlaubte Anwendungen von Regel A identisch als Kontext für nicht-erlaubte Anwendungen von Regel B' wiederholt worden: Redundanz.

Possessivkonstruktionen im Englischen

- (8)
- a. [_{NP₁} the man I was talking to]'s hat
 - b. *_{NP₁} ??] hat
(= es gibt kein Pronomen für NP₁ in (8-a))
 - c. *_{NP₁} them]'s hat
 - d. [_{NP₁} their] hat

Zwei Strategien:

Pränominale Possessiv-NPs können entweder durch geeignete lexikalische Pronomina (wie *their*) oder syntaktisch durch Anfügung von *s* an gebildet werden. Lexikalische Possessivpronomina sind dabei die spezifischere Form.

Optimalitätstheoretische Rekonstruktion

... am Beispiel der Komparativbildung

- (9) a. **SUFFIX-FILTER**:
* $[_X \sigma_1 \sigma_2^* \text{-er}]$, es sei denn, σ_2^* ist eine Silbe, die auf -y endet.
- b. **KOMP-REAL** (“Komparativrealisierung”):
Komparativmorpheme sind Affixe.

Bemerkungen:

- (i) (9-a) entspricht Regel A (σ_2^* in (9-a) soll für eine beliebige Anzahl von Silben stehen (mindestens für eine)).
- (ii) (9-b) wäre vielleicht durch eine noch allgemeinere Beschränkung zu ersetzen (vgl. Grimshaw, Chomsky: *Economy of Representation*):

- (10) **VERMEIDE PHRASENAUFBAU**:
Syntaktischer Phrasenaufbau ist verboten.

T₁: Englische Komparativbildung 1

Kandidaten	SUFFIX-FILTER	KOMP-REAL
K ₁ : happier		
K ₂ : more happy		*!

T₂: Englische Komparativbildung 2

Kandidaten	SUFFIX-FILTER	KOMP-REAL
K ₁ : colorfuller	*!	
K ₂ : more colorful		*

Bemerkung:

- (i) Eine OT-Rekonstruktion von Blockade-Analysen ist immer leicht möglich.
- (ii) Ein Vorteil einer solchen Rekonstruktion: Fälle von Optionalität sind im Prinzip ableitbar (in einer Blockade-Syntax nicht, bzw. nur wie bei Pseudo-Optionalität).

Konklusion

Beobachtung:

Blockade-Syntaxen haben dieselbe Struktur wie optimalitätstheoretische Syntaxen.

(11) *Struktur einer Blockade-Syntax:*

- a. Gen erzeugt die Kandidatenmenge $\{K_1, K_2, \dots\}$.
- b. H-Eval determiniert den (die) optimalen Kandidaten K_i
aus
 $\{K_1, K_2, \dots\}$.

Aber:

Der Schwerpunkt liegt bei Blockade-Syntaxen auf Gen.

Vorgänger und Alternativen: Wettbewerb/Blockade-Syntax

[12]

Das Prinzip der Vollständigen Inklusion

Lit.:

Fanselow (1991): *Minimale Syntax*.

Die Analyse

- (12) *Komplementäre Verteilung von Personal- und Reflexivpronomina 1: Lokale Bindung:*
- dass Maria₁ auf sich₁/*sich₂ stolz ist
 - dass Maria₁ auf *sie₁/sie₂ stolz ist
- (13) *Komplementäre Verteilung von Personal- und Reflexivpronomina 2: Lokale Nicht-Bindung:*
- dass Marias₁ Bruder auf *sich₁ stolz ist
 - dass Marias₁ Bruder auf sie₁ stolz ist
- (14) *Komplementäre Verteilung von Personal- und Reflexivpronomina 3: Nicht-lokale Bindung*
- Maria₁ denkt [_{CP} dass man₃ sie₁/sie₂ reingelegt hat]
 - Maria₁ denkt [_{CP} dass man₃ *sich₁/*sich₂/sich₃ reingelegt hat]

Standard-Erklärung in GB-/P&P-Theorien (Chomsky (1981)):

- (15) a. **PRINZIP A:**
Anaphern müssen in ihrer lokalen Domäne gebunden sein.
- b. **PRINZIP B:**
Pronomina müssen in ihrer lokalen Domäne frei sein.

Problem: Redundanz

Dieselbe Information über lokale Domänen geht in zwei verschiedene Beschränkungen ein, einmal als Lizenzierungskontext, einmal als Verbotskontext.

Idee:

Etwas wie PRINZIP A wird angenommen, auf PRINZIP B jedoch wird verzichtet, und die Effekte dieser Beschränkung werden durch Präferenzprinzipien abgeleitet, die anaphorische Pronomina Personalpronomina vorziehen.

Lit.:

Burzio (1991), Fanselow (1991), Richards (1997).

Fanselows Erklärung:

- (i) Prinzip A → Prinzip der Vollständigen Spezifikation
- (ii) Prinzip B → \emptyset
- (iii) Allgemein gilt das PIP.

- (16) *Prinzip der Vollständigen Inklusion* (PIP):
Konkurrieren ceteris paribus in einer strukturellen Konfiguration miteinander zwei Merkmalszuweisungsmechanismen α , β , so kann α nicht angewendet werden, falls allgemein die Domäne der Anwendung von α die Domäne der Anwendung von β echt umfaßt.

Relevante Merkmalszuweisungsmechanismen:

- Zuweisung des Merkmals [+anaphorisch] an eine NP (β) ('Reflexivierung')
- Zuweisung des Merkmals [+pronominal] an eine NP (α) ('Pronominalisierung')

Beobachtung:

Die Domänen von Reflexivierung und Pronominalisierung sind nicht identisch.

- (i) Pronominalisierung ist an sich überall möglich.
- (ii) Die Domäne für Reflexivierung ist durch PRINZIP A beschränkt.

Konsequenz:

Anaphern können in weniger Positionen auftauchen können als Pronomina; die Domäne für Reflexivierung ist echt in der Domäne für Pronominalisierung enthalten. Somit blockiert das Prinzip der Vollständigen Inklusion Pronominalisierung überall da, wo Reflexivierung möglich ist.

Optimalitätstheoretische Rekonstruktion

Prämisse:

Kandidatenmengen sind so definiert sind, dass zwei Kandidaten im Wettbewerb stehen können, wenn sie sich darin unterscheiden, dass einmal in einer gegebenen Position ein anaphorisches Pronomen erscheint, und ein andermal ein Personalpronomen. (Gegen Chomskys (1995) Konzept der [Numeration!](#))

- (17) **PRINZIP A:**
Anaphern müssen in ihrer lokalen Domäne gebunden sein.

- (18) ***PERS-PRON** (“Vermeide Personalpronomina”):
Personalpronomina sind verboten.

T₃: Reflexivierung bei Bindung in lokalen Domänen

Kandidaten	PRINZIP A	*PERS-PRON
☞ K ₁ : ... Maria ₁ auf sich ₁ stolz ist		
K ₂ : ... Maria ₁ auf sie ₁ stolz ist		*!

T₄: Pronominalisierung ansonsten

Kandidaten	PRINZIP A	*PERS-PRON
K ₁ : ... Marias ₁ Bruder auf sich ₁ stolz ist	*!	
☞ K ₂ : ... Marias ₁ Bruder auf sie ₁ stolz ist		*

- (19) *Eine zusätzliche Option:*
dass Marias₁ Bruder auf Maria₁ stolz ist

Beobachtung:

Der (19) entsprechende Kandidat darf entweder nicht im selben Wettbewerb sein oder aber kein besseres Beschränkungsprofil als K₂ in T₄ haben.

Weitere Konsequenz:

(i) Es gibt in einem Wettbewerb keinen Kandidaten, der PRINZIP A erfüllen kann, z.B., weil es im morphologischen Paradigma Lücken gibt.

(ii) Dann wird ein Personalpronomen auch in lokalen Kontexten optimal.

(20) *Lokale Bindung bei 1./2. Person:*

- a. dass er₁ auf sich₁ stolz ist
- b. *dass er₁ auf ihn₁ stolz ist
- c. dass du₁ auf dich₁ stolz bist
- d. dass wir₁ auf uns₁ stolz sind

Kommentar zu (i):

Dies entspricht nicht dem OT-Slogan “Das funktionale Lexikon ist Sklave der Syntax”.